

Der Bund, 24. November 2015

## **Meisterhafte Natürlichkeit**

Von Moritz Achermann

### **Ein Gassenhauer und eine entzückende Trompete: die Camerata im Kultur-Casino.**

Warum denn immer Mozarts grosse g-Moll-Sinfonie? Die Camerata Bern vermochte am Sonntag solche Vorbehalte spielend auszuräumen. Zum einen zeigte das vollbesetzte Kultur-Casino, wie dieser Gassenhauer immer noch die Säle zu füllen vermag. Zum anderen lud die fantastische Interpretation dazu ein, das Werk neu zu entdecken. Erich Höbarth führte das Ensemble mit klarer Linie, ohne sich je in den Vordergrund zu spielen. Herrlich unaufgeregt und ungemein organisch kam dieser Mozart daher. Höbarth lieferte eine Interpretation, welche die Musik kraftvoll erblühen liess mit atemberaubender Artikulation und liebevoll gestalteten Details. Wurde der Kopfsatz in seiner sanglichen Qualität ausgekostet mit schmerzhaften Vorhaltsdissonanzen und einer mitreissenden Durchführung, bestach das schwebende Andante mit schlichter Innigkeit. Zupackend geriet auch das Menuett, während sich im Finale die Dramatik dieser revolutionären Sinfonie mit voller Wucht entfaltete. Die bestens aufgestellte Camerata Bern mit wunderbar harmonisierendem Holzbläsersatz verstand es insbesondere, die farbige Harmonik von Mozarts Meisterwerk hör- und fühlbar zu machen.

Auch Joseph Haydns Sinfonie «La Roxelane», ein Kleinod aus dem schier unerschöpflichen Korpus der haydnischen Sinfonien, verzückte durch die hochmusikalische Gestaltung. Der titelgebende Variationssatz tändelte vergnüglich zwischen naiv-volkstümlicher Melodik und düsteren Moll-Einschüben. Überzeugend auch der Ansatz, die Wiederholung der Reprisen dynamisch zu schärfen.

### **Ein musikalisches Fest**

Der deutsche Star-Trompeter Reinhold Friedrich bewies wohlthuend, dass Perfektion nicht die Quintessenz klassischer Musik bildet. Mit vollem Risiko warf er sich in die schwindelerregend hohen Kantilenen von Leopold Mozarts Trompetenkonzert. Ging dabei mal ein Spitzenton etwas daneben, geriet die nächste Phrase umso schöner. In meisterhafter Natürlichkeit gestaltete Friedrich den hochanspruchsvollen Part auf der Piccolo-Trompete und begeisterte durch entzückende Verzierungen. Die Wärme und Klarheit seines Tons selbst in den höchsten Lagen legte eindrücklich dar, dass Friedrich zu den Allergrossten seiner Zunft gehört.

Machten sich bei Leopold Mozart noch kleine Unschärfen des Zusammenspiels bemerkbar, vermochte Haydns Trompetenkonzert nach der Pause restlos zu überzeugen. Friedrich verlieh jenem ersten Konzert für die chromatisch spielbare Klappentrompete die grösstmögliche Kantabilität, und die Camerata begleitete ungeheuer schwungvoll – ein musikalisches Fest.